

# DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung

Nr. 38.

Monatlich erscheinen vier Nummern.

Berlin, 8. October 1859.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

XV. Band.

## Strickbeutel.

(Application.)

Material: ganz feines dunkelblaues und scharlachrothes Tuch oder Cashmir; 9/16 Elle schwarzer Patensammet; 9 Dugend kleine weiße Perlmutterknöpfe; 1/2 Elle dunkelblaue, 2 1/2 Elle gelbe Seidenoutache; etwas drellirte Seide in Weiß, Roth, Schwarz; 3 Ellen dunkelblaues Taffetband (2 1/2 Cent. breit); 1/4 Elle dunkelblauen Taffet.

Nachdem wir die einzelnen Bestandtheile dieser Arbeit aufgezählt, wird es von Seiten unserer Leserinnen nur einer geringen Combinationsgabe bedürfen, um das Arrangement des in Abbildung gegebenen Strickbeutels errathen zu können und also gewiß zu sein, daß aus all dem bunten Glitter ein sehr reizendes kleines Werk zu schaffen ist. — Der untere Theil des Beutels zeigt eine ähnliche Application, wie das Arbeitsförbchen auf Seite 187 des Bazar, einen Stern bildend, dessen 6 Blätter oder Flügel an ihren oberen Ecken verbunden sind durch ein weites Seidenfutter, welches in den Zwischenräumen der Sterntheile stets als Puff hervorgezogen ist. Was die Application betrifft, so giebt davon das hierzu gehörige Dessin, der ausgebreitete Stern in Originalgröße, eine sehr deutliche Anschauung. Die nach außen und nach innen jagig sich bildende Umfassung nebst dem mittlern Theil des Sternes ist im Ganzen, aus schwarzem Sammet geschnitten und an 2 der Sterntheile in ihrer fahlen Form, d. h. ohne Verzierung, aufgezeichnet, um das Ausschneiden der Figur genau darnach ausführen zu können. Die inneren Felder der Sternflügel sind abwechselnd mit rothem und mit blauem Tuch ausgefüllt. Diese Tuchtheile, 3 rothe und 3 blaue, treffen im Mittelpunkt des Sternes, unterhalb, spitz zusammen; nach oben zu schneidet man die Tuchtheile vorläufig etwas reichlich, so daß sie die äußeren Zacken der Sammetumfassung mit ausfüllen. Man breitet nun die Sammetfigur auf einem Bogen Papier aus, so daß die Rückseite nach außen kommt, bestreicht diese mit aufgelöstem Gummi arabicum, keine Stelle der Figur übergehend, legt die einzelnen Tuchtheile genau passend darauf, und bedeckt das Ganze mit einem etwas schweren Gegenstand, so daß die Theile einigermaßen aufeinandergepreßt werden. Nach einigen Stunden, wenn die Arbeit völlig trocken, schneidet man den überstehenden Tuchrand ringsum dicht an der Sammetumfassung in gleicher Form aus und schmückt das Ganze mit dem dazu vorhandenen Material folgender Art aus: Zuoberst erhält die Sammetfigur innen und außen eine Verzierung mit Languettenstichen, und zwar an den blauen Theilen mit hochrother, an den rothen Theilen mit weißer Seide; man hat an jeder Spitze der Zacken 3, an jeder Vertiefung 1 Languettenstich zu machen, so daß an den Seiten der Zacken, der Faden von einem Languettenstich zum andern lose anliegt. Die Abbildung giebt die deutliche Ansicht hiervon. — Hierauf werden die Perlmutterknöpfe, nach Angabe der Abbildung, jedes mit einem Kreuzstich (mit schwarzer Seide)

auf die Sammetfigur genäht und endlich die blauen Felder durch einen Besatz mit gelber Lize, die rothen Felder durch eine Palme verziert. Diese Palme schneidet man aus schwarzem Sammet, in der Größe und Form, wie sie auf einem der Sterntheile ohne Verzierung angegeben ist; führt mit rother Seide in schrägem Stielstich die kleine Ranke aus, welche das Muster im Innern der Palmen zeigt, klebt dann letztere in der auf dem Muster bezeichneten Lage fest und beschwert sie während des Trocknens. Die helle, durch schwarze Querstriche unterbrochene Umfassung der Palme ist eine gelbe Lize, welche ringsum, den Rand der Palme bedeckend, aufgefütet und alsdann mit schwarzen Languettenstichen in der auf dem Muster erkennbaren Weise übernäht wird. Die Enden der Lize werden an der Spitze der Palme durch den Stoff gezogen und auf der Rückseite befestigt. Den schwarzen Languettenstich schließt sich nach außen eine feine weiße Languettenlinie an, deren Stiche stets nur den äußern Faden der schwarzen Languettenstiche umfassen. Außerdem wird noch eine blaue Lize dem weißen Rand sich anschließend angenäht, welche jedoch, wie ersichtlich, die Spitze der Palme frei läßt. Die Enden der Lize werden hier ebenfalls, so wie auch bei der Verzierung der blauen Felder, durch den Stoff gezogen und auf der Rückseite befestigt. Der vollendete Stern wird auf der Rückseite auf

einer weichen Unterlage gänzlich geplättet. Man schneidet nun aus steifem Papier eine Rundung, deren Durchmesser (Höhe und Breite) beinahe 7 Centimeter beträgt; heftet auf eine Seite derselben einen Bezug von blauem Taffet, auf der andern einen desgleichen von weißem Cambric — beide Stofftheile müssen so viel als zum Einschlag einer Naht erforderlich, rings um die Papiereinlage überstehen, dies bildet den innern Boden des Beutels. Man schneidet ferner von blauem Taffet das oben erwähnte Futter des Sternes, 13 Centimeter hoch, 82 Centimeter weit, näht es mit den Enden zusammen und dann, in kleine dichte Fältchen gelegt, um den runden Boden, so daß die Rahmränder sämmtlich auf die weißüberzogene Seite desselben kommen. Nun placirt man den Stern auf das Futter, so daß die linke Seite beider Theile gegeneinander zu liegen und der Mittelpunkt des Sternes genau auf den Mittelpunkt des Bodens kommt; nimmt hierauf die 6 Flügel des Sternes über das Futter, in regelmäßigen Entfernungen vertheilt und so, daß der obere Rand der Flügel überall einen Cent. breit übersteht. Durch 2 gelegte Quersalten wird das Futter unter jedem Flügel anschließend gemacht; doch müssen diese beiden Falten nicht dicht zusammen, sondern auf die Höhe des Flügel gleichmäßig vertheilt sein. Hat man dieses Arrangement mittelst Stechnadeln vorläufig befestigt und sich überzeugt, daß das Futter unter den Sterntheilen völlig glatt liegt und die größere Weite desselben auf die Zwischenräume der Sternflügel gleichmäßig vertheilt ist, so näht man das Futter an beiden Seiten der Sterntheile mit leichten Vorderstichen fest, doch so weit nach innen zurück, daß die äußeren Zacken des Sammetrandes frei abstehen. Man faßt nun den Seidenstoff am obern Rande zwischen den Sterntheilen durch 2 gelegte Falten soweit zusammen, daß sich die Theile an dieser Stelle mit den beiden äußeren Zacken berühren, und heftet es fest, den dadurch gebildeten Hauch zwischen den Theilen nach außen hervorziehend. Man hat nun noch das Ganze durch den obern Beutel zu verollständigen; dieser muß 55 Centimeter weit, 25 Centimeter hoch sein und oben einen 5 Cent. breiten Saum haben, welcher entweder beim Zuschneiden des Beutels zugegeben, oder falsch angelegt wird. Man durchnäht den Saum nochmals, so daß sich der Zug und über demselben eine 3 Centimeter breite Krause bildet. An den Seiten, am Ausgang der Zugbänder, erhält der Beutel einen kleinen Schlit.

Man näht unten den Beutel um den obern Rand des Sternes fest, wobei man zugleich das Futter desselben mit faßt; auch hier muß der Zackenrand des Sternes frei abstehen. Da wo die Sterntheile zusammentreffen, wird der Beutel mit kleinen blauen Schleißen verziert, welche zugleich die Befestigung der Falten des Seitenbausches bedecken. Man braucht zu jeder Schleiße ungefähr 18 Centimeter von dem oben angegebenen Taffetband, welches auch zum Zuziehen des Beutels anzuwenden ist. [4269]



Strickbeutel, Application. (Nr. 1.)

### Gehäkelte Spitze

zu Gardinen, Bettdecken, Koulleaux u. s. w.

Diese Spitze, welche in querlaufenden, hin- und zurückgehenden Reihen gearbeitet wird, ist von sehr klarem, leichtem Aussehen, fast dem einer durchgezogenen Filetspitze gleich, und von außerordentlich schneller Ausführung, besonders in starker Baumwolle zu den oben genannten Zwecken.

Man legt 29 Maschen auf und häkelt zurück die

1. Tour — 1 f. M. (d. h. feste Masche) in die 9. Anschlag-M., 7 L. (d. h. Luftmaschen), 1 f. M. in die 5. M., so daß 4 M. des Anschlags zwischen der ersten und zweiten f. M. liegen bleiben; \* 7 L., 1 f. M. in gleicher Entfernung, also wieder in die 5. M. des Anschlags; vom \* noch 2mal wiederholt.

2. Tour — 10 L., 1 f. M. in die mittlere M. des nächsten (ersten) L.-Bz. (d. h. Luftmaschenbogens) der vorigen Tour; 5 St. (d. h. Stäbchenmaschen) in die f. M. zwischen dem 1. und 2. L.-Bz. der vor. Tour; 1 f. M. in die Mitte dieses 2. L.-Bz., 7 L., 1 f. M. in die Mitte des 3. L.-Bz., 7 L., 1 f. M. in den 4. L.-Bz. (stets in die mittlere Masche des Bogens gefaßt); 7 L., 2 St. um den letzten L.-Bz.

3. Tour — 3 L., welche als St. gelten; 1 St. zwischen die beiden St. der vor. Tour; 3 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz. (stets in die mittlere M. gefaßt); 7 L., 1 f. M. in den 2. L.-Bz., 7 L., 1 f. M. in den 3. L.-Bz., 5 St. in die nächste f. M. der vor. Tour; 1 f. M. in die mittlere der 5 St. der vor. Tour; 5 St. in die nächste f. M. d. vor. Tour, 1 f. M. in die 3. M. des nächsten (letzten) L.-Bz.; 10 L., 1 f. M. in die 6. M. desselben L.-Bz.

4. Tour — 3 L., 1 f. M. in die 4. M. des 1. L.-Bz., 10 L., 1 f. M. in die 7. M. des 1. L.-Bz.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. auf die mittlere der 5 St. d. vor. T.; 7 L., 1 f. M. auf die folgenden 5 St. (stets auf das mittlere Stäbchen); 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 2 St. zwischen die beiden St. zu Ende der Tour.

5. Tour — 3 L. als Stäbchen; 1 St. zwischen die 2 St. d. vor. T.; 3 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. auf die 5 St.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. auf die nächsten 5 St.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. in die 3. M. des letzten L.-Bz.; 10 L., 1 f. M. in die 6. M. desselben L.-Bz.

6. Tour — 3 L., 1 f. M. in die 4. M. des aus 10 L. bestehenden Bogens; 10 L., 1 f. M. in die 8. M. desselben L.-Bz.; 5 St. in die nächste

f. M.; 1 f. M. auf die 5 St.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. auf die 5 St.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 2 St. zwischen die 2 St. zu Ende der Tour.

7. Tour — 3 L. als Stäbchen; 1 St. zwischen die 2 St.; 3 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. auf die 5 St.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. auf die 5 St.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. auf die 5 St.; 7 L., 1 f. M. in die 4. M. des nächsten L.-Bz.

8. Tour — 3 L., 1 f. M. in die Mitte des nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. auf die 5 St.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. auf die 5 St.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 2 St. zwischen die 2 St. zu Ende der Tour.

9. Tour — 3 L. als Stäbchen; 1 St. zwischen die 2 St.; 3 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. auf die 5 St.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. auf die 5 St.; 7 L., 1 f. M. in die 4. M. des nächsten L.-Bz.

10. Tour — 3 L., 1 f. M. in den 1. L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. auf die 5 St.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. auf die 5 St.; 3 L.-Bz. in der gewöhnlichen Weise, der dritte endet mit 2 St.

11. Tour — 3 L., 1 St.; 3 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. auf die 5 St.; 7 L., 1 f. M. in den letzten L.-Bz.

12. Tour — 3 L., 1 f. M. in den 1. L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. auf die 5 St.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 2 St.

13. Tour — 3 L., 1 St., 3 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. auf die 5 St.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. auf die 5 St., 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 10 L., 1 f. M. in die nächste f. M. zu Ende des letzten Bogens.

14. Tour — 3 L., 1 f. M. in die 4. M. des 1. L.-Bz.; 10 L., 1 f. M. in die 8. M. desselben L.-Bz.; 5 St. in die nächste f. M.; 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 1 f. M. auf die 5 St.; 7 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bz.; 7 L., 2 St.

Hier schließt sich wieder die 3. Tour an, und hat man also stets von der 3. bis zur 14. Tour zu wiederholen.

Ihre Vollendung erhält die Spitze durch eine an den äußeren Rändern entlang gearbeitete Tour, und zwar häkelt man um jedes der äußeren Querstäbchen, d. h. von einem seitlichen Stäbchen zum andern: 1 f. M., 5 St., 1 f. M. — an der Spitze häkelt man anstatt 5, 7 St.

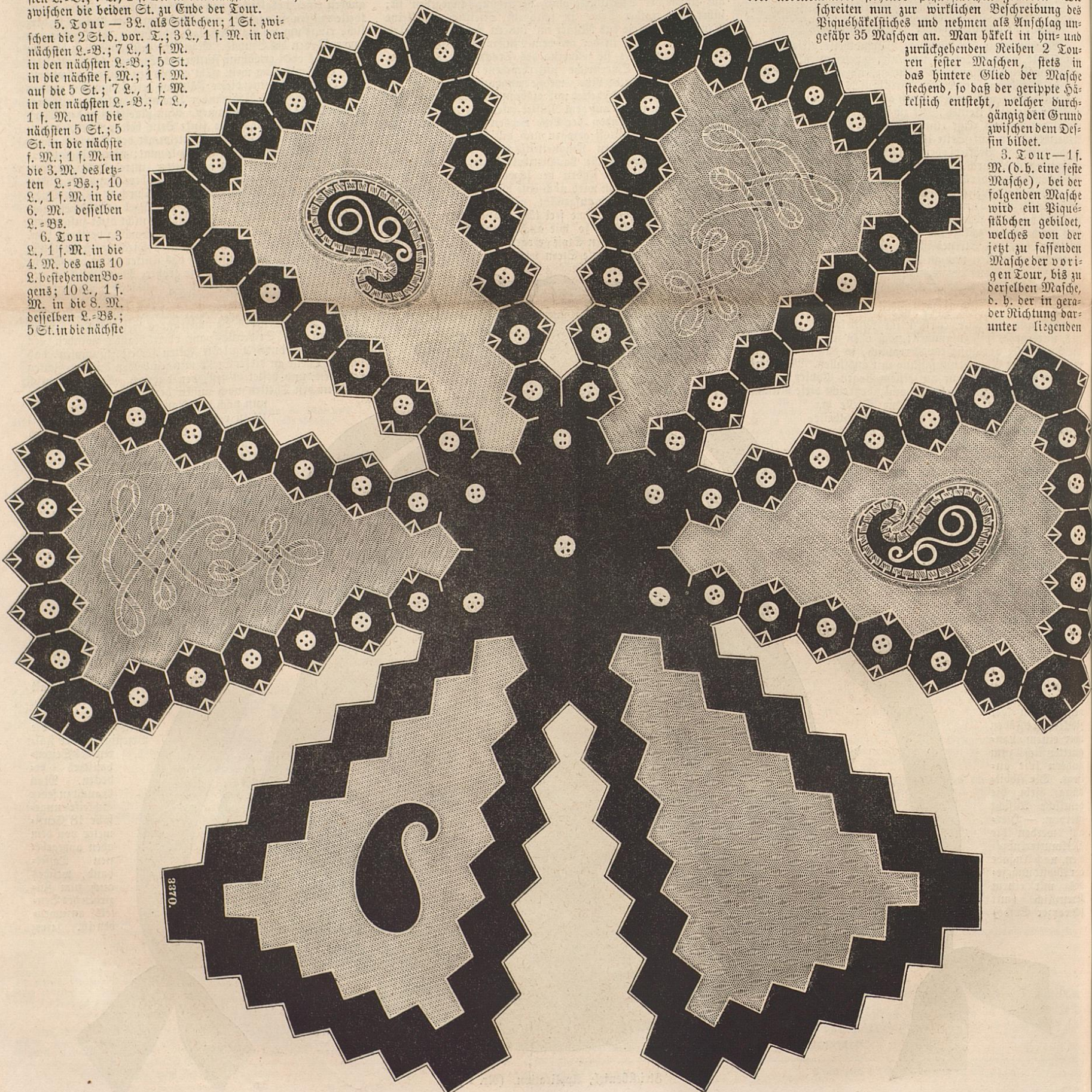
### Piqué-Häkelstich.

Material: weiße oder farbige Baumwolle.

Durch das hier in Abbildung gegebene Dessin wollen wir die Leserinnen mit einer kleinen Variation der Häkelarbeit bekannt machen, welche den Namen „Piqué-Häkelstich“ vollkommen rechtfertigt, indem dabei das aus Stäbchen gebildete Dessin, auf gleichmäßig geripptem Grund, erhaben erscheint. Diese Arbeit ist z. B., mit weißem Häkelgarn ausgeführt, zu Kinderläschen anwendbar; ferner: zu Bettdecken, aus Carreaux oder Streifen zusammengesetzt — und kann man sich dazu ganz leicht ein beliebiges piquéähnliches Muster zusammenstellen, entweder, wie das unserer Abbildung, in Carreaux, als Klein oder Streifen u. dgl.; sogar nach Typenmustern (Kreuzstichmustern), wie man sie zum Filetdurchziehen oder beim Häkeln im Carreaustich braucht, läßt sich diese Arbeit ausführen, und wird alsdann stets ein Kreuzchen durch drei nebeneinander stehende Piquéstäbchen gebildet. Wir

schreiten nun zur wirklichen Beschreibung des Piquéhäkelstiches und nehmen als Anschlag ungefähr 35 Maschen an. Man häkelt in hin- und zurückgehenden Reihen 2 Touren fester Maschen, stets in das hintere Glied der Masche stehend, so daß der gerippte Häkelstich entsteht, welcher durchgängig den Grund zwischen dem Dessin bildet.

3. Tour — 1 f. M. (d. h. eine feste Masche), bei der folgenden Masche wird ein Piquéstäbchen gebildet, welches von der jetzt zu fassenden Masche der vorigen Tour, bis zu derselben Masche, d. h. der in gerader Richtung darunter liegenden



Schnitt und Dessin zur Stickerei des Strickheute's, Application. (Nr. 2.)

Masche der ersten Tour, acht. Man ficht also in die nächste Masche der vorigen Tour, zieht den Faden als Schlinge hindurch und behält diese als zweite Masche auf der Nadel; man umschlingt nun wie zu einer gewöhnlichen Stäbchenmasche; ficht in die schon bezeichnete Masche der ersten Tour (also der vorhergehenden Rippe), zieht eine Schlinge oder Masche hindurch, zieht durch diese abermals eine Masche; zieht nun den Faden als Masche durch die erste auf der Nadel befindliche Masche und den dahinter liegenden umgeschlagenen Faden. Man schlingt nun zum letzten Mal den Faden um die Nadel und zieht ihn als Masche durch alle 3 auf der Nadel befindlichen Maschen. Hiermit ist das Piquéstäbchen vollendet. Man häkelt in jede der beiden folgenden Maschen ebenfalls ein Piquéstäbchen auf die beschriebene Weise und hat damit eines der kleinen Vierecke gebildet, aus denen das Carreaumuster besteht; es folgen nun 9 f. M., dann 3 Piquéstäbchen, 9 f. M., und so fort.

- 4. Tour — besteht nur aus festen Maschen.
- 5. Tour — 4 f. M., 3 P. = St. (d. h. Piquéstäbchen), \* 3 f. M., 3 P. = St. — vom \* wiederholt.
- 6. Tour — wie die 4. Tour.
- 7. Tour — 7 f. M., 3 P. = St., \* 9 f. M., 3 P. = St. vom \* wiederholt.
- 8. Tour — wie die 4. Tour.
- 9. Tour — wie die 5. Tour.

Das Muster stellt sich nun deutlich genug heraus, um es mit Hilfe der Abbildung weiter ausführen zu können.

**Bordüre.** (Guipüre-Arbeit.)

Zu weißen Jäckchen, Kinderkleidern u. s. w.

Material: dichter Mull oder Battist.

Die Weißstickerei steht nicht minder unter dem Einfluß der Mode, als Alles, was zur weiblichen Toilette gehört; bald sind es die feineren Dessins, bald die mehr hervorragenden, von kühnem Stiel, welchen der Vorzug eingeräumt wird; überdies ist Abwechslung stets wünschenswerth, sei es um der Verschiedenheit des Geschmacks zu genügen, oder besonderen Anforderungen, z. B. in Bezug auf Eleganz oder Zeitersparnis, zu entsprechen. — Wir geben heut ein Dessin, bei welchem Eleganz und ausdrucksvoller Effect durch verhältnißmäßig geringe Mühe erzielt wird, ja sogar, wenn man das Dessin ohne den Guipüregrund ausführt, außerordentlich vortheilhaft sich erweist, wo große Quantitäten von Stickereigarnituren vollendet werden sollen. Bei Guipüregrund werden zuerst die Fäden, welche denselben bilden, hohl liegend über den Stoff gezogen und alsdann festonirt, wobei man entweder an der jedesmaligen Verbindung oder Kreuzung der Fäden ein kleines Bindloch languetten, oder einen festen dichten Punkt oder Knoten bilden kann. Die Sterne werden breit languettert, das Innere jedes Blattes derselben ausgeschnitten und durch einen Spitzeneinsatz ersetzt. Nr. 18 des Bazar vorigen Jahrgangs enthält eine große Auswahl von Spitzeneinsätzen, welche hierbei Anwendung finden können; auch läßt sich die à jour-artige Verzierung aus kleinen languettierten Guipürestäbchen, sowie auch durch den Leiterstich herstellen. Letzterer wird in den Stoff gearbeitet.

Man bedient sich dabei einer recht starken Stopfnadel, ficht mit dieser in regelmäßig dichten Zwischenräumen durch den Stoff, die Fäden desselben zwischen den so gebildeten Löchern zu feinen Querstäbchen zusammendrängend, welche man alsdann mit feinem Zwirn 2 bis 3mal cordonnirt, d. h. 2 bis 3 Stielstiche darum arbeitet, um sie fest zusammenzuziehen, und von einem zum andern Stäbchen den Faden an den begrenzenden Rand der Stickerei weiter schlingt.

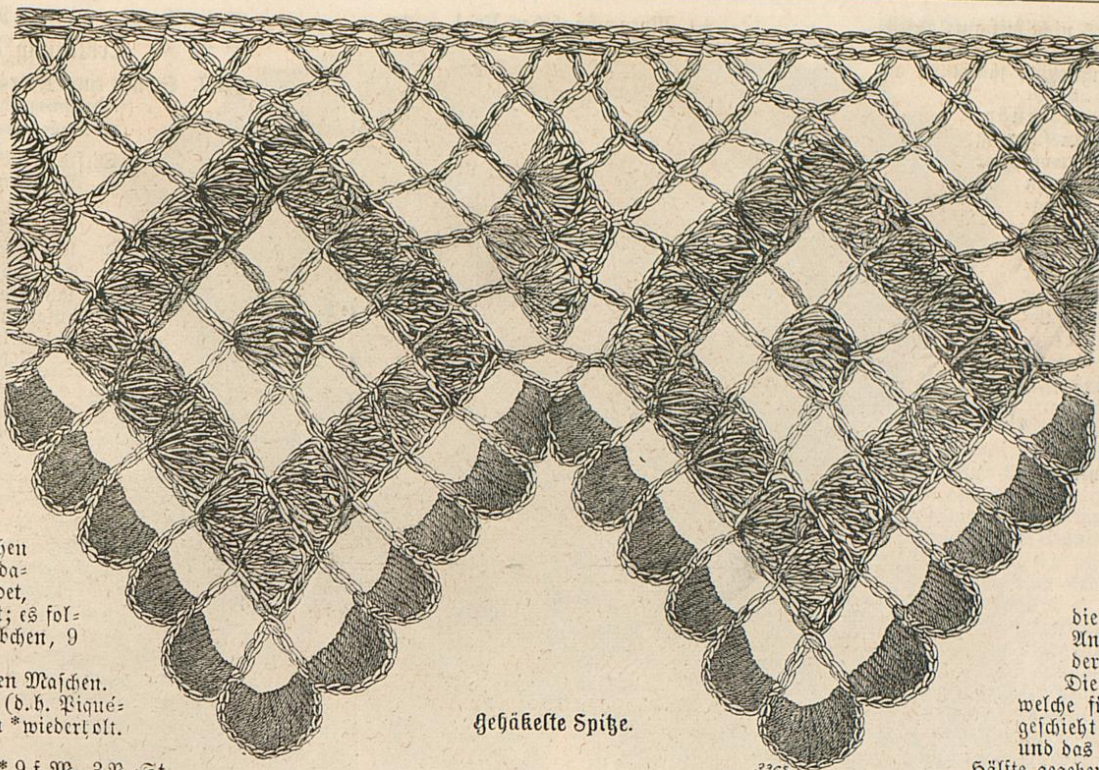
**Supplement.**

Vorderseite.

**Erklärung der Stickerei = Dessins.**

(Die Dessins Nr. 1—8 und Nr. 16—18 sind vom Dessinateur Chr. Schmidt.)

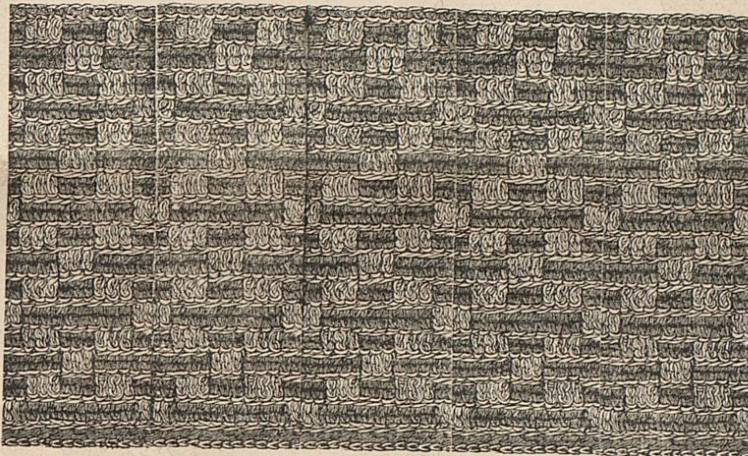
Nr. 1. Fond einer Haube, in Tüll und Mull zu arbeiten. Das innere Medaillon mit dem Zweig ist auf Mullgrund allein zu arbeiten, ebenso der äußere blätterförmige



Gehäkelt Spitze.

Rand, nur die breite, durch eine Languette eingefasste Rundung wird aus Tüll oder auch aus einem Spitzeneinsatz gebildet, welcher letzterer natürlich nach innen etwas kraus in die Languette gefast werden muß. Unterhalb dieses aus Tüll oder Spitze bestehenden Reifes ist selbstverständlich der Mull nach beendeter Stickerei hinwegzuschneiden. Das blätterartige Dessin des bogigen Randes besteht aus hochgestickten Atern und Punkten, doch kann man die Rundungen auch als Bindlöcher ausführen. Der mittlere Zweig wird gänzlich hoch gestickt.

Nr. 2. Passe (Hälfte) zu der eben erwähnten Haube. Diese Passe, deren obere Mitte durch einen Strich am vordern und hintern Rand angegeben ist, wird gänzlich auf Mull gearbeitet. Die Schattenrundungen der Bordüre erhalten



Piqué-Häkeltstich.

mittelbar unterhalb der Languette liegen, welche den durchbrochenen Zwischensatz des Theils Nr. 3 einfaßt, so daß das schmale bogige Theil von Nr. 3 lose auf die Passe fällt. Hinten wird die Passe so wie das Zwischentheil, von C bis A und von A bis E, zusammengenäht. Der Fond wird in der Weise eingefest, daß die runden Blätter frei abstehend bleiben, die Verbindung geschieht die zunächst an die Blätter schließende Languette des Fond entlang, welche unmittelbar auf die feine glatte Linie der Nr. 3 zu liegen kommt, so daß das Zwischentheil oben an der Mitte D an D, hinten am Schluß C an C, an den Fond trifft. Man kann die Haube mit farbigen, oder von Mull gearbeiteten Bindbändern versehen.

Nr. 4. Taschentuch-Bordüre — französische Stickerei. — Wir dürfen kaum bemerken, daß dieses Dessin nur für gewandte Stickerrinnen ist — und bedarf es daher nur kurzer Andeutungen in Betreff der Ausführung. Man kann hierbei 2 Spitzeneinsätze von verschiedener Breite einlegen, welche die beiden leeren Streifen der Bordüre ausfüllen und in regelmäßigen Zwischenräumen von den länglichen Medaillons und den großen Blätterfiguren durchschnitten werden. Die einzelnen kleinen, mit Atern versehenen Blätter der Figuren werden getheilt gestickt, und müssen die Stiche stets in der entgegengesetzten Richtung der Atern gehen und durch letztere getrennt oder abgesetzt sein. Wo diese Blätter mit einer Doppellinie eingefast sind, deutet die äußere Linie eine ganz feine Stilstichumfassung an, mit Ausnahme des äußern Randes der Bordüre, wo sich den hochgestickten Blättern eine ganz feine Languette dicht anschließt. Die gerade laufenden Doppellinien, welche den Spitzeneinsatz begrenzen, werden als eine breite Linie hochgestickt. Die fein punktirten Stellen deuten eine dichte Steppstichfüllung an.

Nr. 5. Krage — passend zum Taschentuch, und also wie dieses auszuführen.

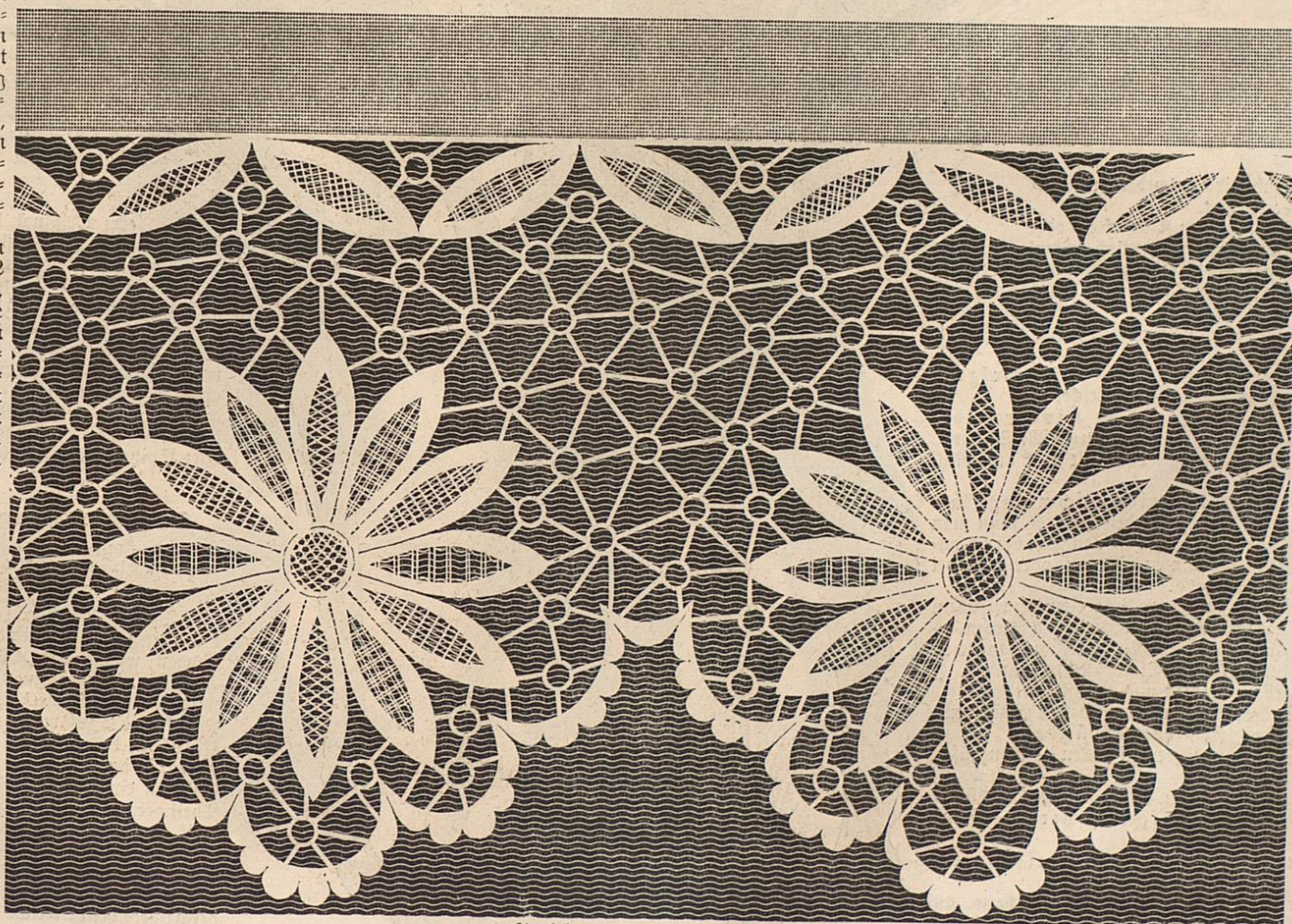
Nr. 6. Manschette zum Ballon-Ner mel — passend zu dem Krage Nr. 5 und dem Taschentuch Nr. 4.

Nr. 7. Krage — auf Battist oder Kanoc zu stiften. Der Fond des Krages erhält doppelten Stoff, die Bordüre wird auf einfachen Stoff gearbeitet. Bei den Schattenrundungen wird zuvörderst das innere Bindloch für sich allein, alsdann erst der breite Schattenrand gestickt.

Nr. 8. Taschentuch-Ecke — französische Stickerei. — Die großen Rundungen werden als Punkte, die daran schließenden kleinen Rundungen als Bindlöcher gearbeitet.

Nr. 9. Taschentuch-Bordüre — point de poste und broderie à la minute. — Wir haben unseren Leserinnen zwei verschiedene Arten von broderie à la minute mitgetheilt; beide sind hierzu anwendbar.

Nr. 10. Dessin zum Fond einer Haube, auf Mull zu stiften — feine französische Stickerei. — Bei allen Blüthen



Bordüre. (Guipüre-Arbeit.)

Morgenhäubchen Nr. 1.

Das Schnittmuster befindet sich auf dem Supplement unter Nr. 1, Fig. 1-5.

Rückseite.

Erklärung der Schnittmuster.

Nr. 1. Schnitt einer Morgenhaube mit schwalartigen Barben (echarpes) und rosa Bandgarnitur. (Abbildung nebenstehend unter Nr. 1.)

Dieses Häubchen, welches die hierzu gehörige Abbildung von der Rückseite zeigt, präsentiert sich von außen eigentlich als breite schwalartige Barbe von Mull, aus 2 Theilen bestehend, welche oben auf der Mitte des Kopfes durch einen gestickten Zwischenfag verbunden, an den Seiten in Falten zusammengenommen sind und von da als lange Schwalz, Echarpes, herabhängen. Diese Barbe, an den Enden mit einem quer herüber angelegten gestickten Zwischenfag abschließend, ist ringsum mit valenciennier Spitze umgeben und auf ein Untergerüst, eine schmale Passe von Mull und einen etwas faltig eingefügten Fond von Tüll, arrangirt; die Passe ist gänzlich von der Echarpe bedeckt, am Fond jedoch läßt dieselbe hinten einen Raum für eine Bandgarnitur frei, wie es die Abbildung zeigt. Das Arrangement dieser Garnitur ist weiter unten bei der Erklärung des Schnittes näher angegeben. Der vordere Rand der Passe ist an un-

werden die Blättchen mit senkrechten, nicht mit querlaufenden Stichen, ausgeführt, d. h. die Stiche müssen das Blatt senkrecht durchschneiden; die Rundungen sind sämmtlich als Bindscher zu behandeln.

Nr. 11. Dessin zur Passe einer Haube, zum Fond Nr. 10 gehörig. — Die Ausführung ist bei Nr. 10 angegeben. Man thut wohl, die Theile der Haube vor Beginn der Arbeit von einer Putzmakerin zuschneiden oder wenigstens den Umriß davon aufzeichnen zu lassen. Das Dessin zur Passe kann auch zu einer Echarpe auf den Hut, in Plattstich mit weißer oder maizgelber Seide, auf Sammt oder Seidenstoff ausgeführt werden. (Siehe Beschreibung der Schnittmuster unter Nr. VI.)

Nr. 12. Dessin zur Verzierung einer Echarpe, auf dem Hut zu tragen — Plattstich. — Die kleinen Rundungen an den Staubfäden bildet man aus Perlen, das Uebrige wird mit Seide ausgeführt. — Der Schnitt zu dieser Echarpe befindet sich auf dem heutigen Supplement unter Fig. 16, die Erklärung desselben in der Beschreibung der Rückseite des Supplements.

Nr. 13. Dessin zu einem Toilettenkissen — auf weißen Mull in französischer Stickerei, oder auf Seidenstoff mit Seide in Plattstich zu arbeiten. Im ersten Fall erhält das Kissen ein



Morgenhäubchen Nr. 3. Das Schnittmuster befindet sich auf dem Supplement unter Nr. III, Fig. 11.

Morgenhäubchen Nr. 2. Das Schnittmuster befindet sich auf dem Supplement unter Nr. II, Fig. 6-10.

Futter von farbiger Seide und wird entweder mit Spitzen-, Tüll- oder Bandrüsche garnirt.

Nr. 14. Soutache-Dessin zum Kinderkleid oder Mantel. Die Like muß hierzu außerordentlich schmal sein und bei den kleinen Bogen der Blätter hochstehend, nicht platt liegend, aufgenäht werden. Man kann auch feine Rundschnur anwenden.

Nr. 15. Soutache-Dessin zu demselben Zweck wie Nr. 14, als passende schmalere Garnitur.

Nr. 16, 17 und 18. Zwischenfage — zu Aermelgarnituren, Chemisets u. dgl. (französische Stickerei).

Nr. 19 und 20. Zwischenfage — an Kindergarderobe, Negligé-Gegenstände u. s. w. — französische Stickerei.

Nr. 19 kann auch mit Mull auf Tüll oder mit Tüll auf Mull applicirt werden.

Nr. 21. Vordüre, zu feinen Strichen, schmalen Garnituren u. s. w. anzuwenden. Innerhalb der Knospen kann man den Stoff ausschneiden und an Stelle dessen einen Durchbruch anbringen, entweder aus einem sogenannten Nädchen, oder aus zwei zum Kreuz geschürzten Fäden bestehend.

Nr. 22. Zwischenfag — an feinen Lingerien anzuwenden. Die Bindscher (Doppelringe) können fein languettirt werden. — Das Muster läßt sich auch auf Tüll und Mull ausführen, in welchem Fall man den Mull innerhalb der Blätter stehen läßt.

Nr. 23-32. Verschiedene Namen und Buchstaben.

Nr. 33. Plattstich-Dessin, zu verschiedenen Stuis, entweder mit Perlen, Seide oder Goldfäden auszuführen.

Nr. 34. Krone, über Namenschriften zu sticken — französische Stickerei.

Nr. 35. Grafenkrone — (franz. Stickerei und Steppstich).

Nr. 36. Vignette zu Herrentaschentüchern — (franz. Stickerei).

Nr. 37. Dessin zur Verzierung der Chemisetsalten an Herrenhemden.

Nr. 38 und 39. Verschiedene Dessins mit Knopfschern, auf die mittlere Falte eines Herrenchemisets zu sticken — (französische Stickerei und Steppstichfüllung).

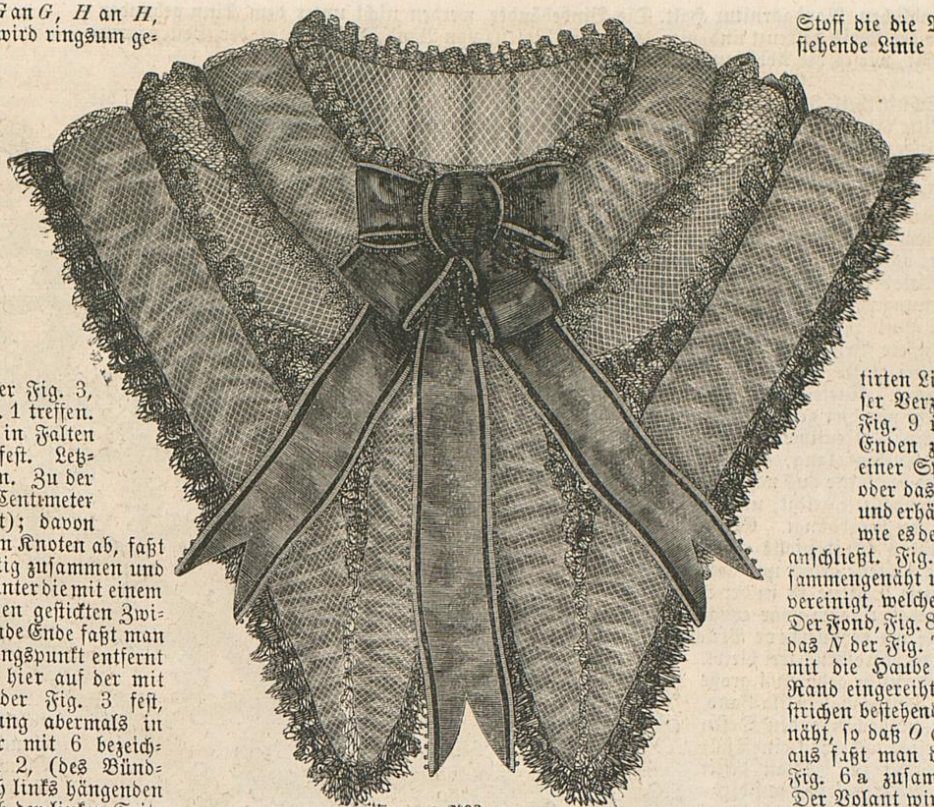
ferm Original durch einen weiten in gereihten Falten angelegten, mit Spitze besetzten Tüllstich garnirt, in dessen tuffenartig sich bildenden Tollen eine Verzierung von fingerbreitem rosa Tassetband angebracht ist; diese zeigt sich nach oben als einzelne kleine aufwärts stehende Schleichen, an den Wangen als 2 vollere Rosetten. Man kann jedoch auch, anstatt des gereihten Tüllstiches, eine getollte Rüsche oder einige Reihen flach gefalteter Spitzen als Garnitur der Passe wählen.

Die Zusammensetzung des Schnittes.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 1-5. — Der Einschlag für die Nahten ist bei keinem der Theile zugegeben.

Fig. 1. Die Passe wird nach hinten durch ein schmales Bündchen (Fig. 2) verbunden, welches von A bis B und von C bis D an Fig. 1 zu nähen ist. Fig. 3, der Fond, wird B an B, C an C, E an E, F an F mit Fig. 1 und 2 zusammengenommen und beim Sinnähen des Fond die größere Weite desselben, in den 4 Abtheilungen durch einzelne Fältchen eingebracht. Fig. 4 gibt das eine Theil der Barbe, und ist an diesem Schnitttheil, am untern Ende desselben, ein kleiner Umschlag zu ergänzen. Der an diesem Ende bezeichnete Stickereistreifen kann besonders angelegt werden. Es gehören zur Barbe zwei derartige Theile, welche von G bis H durch Wirbelnaht eingereicht und zu beiden Seiten

der Fig. 5 (des gestickten Zwischensatzes), *G an G, H an H*, angefaßt werden. Die vollständige Barbe wird ringsum gefräumt und mit Spitzen, letztere wenig gefräumt, besetzt; die Stelle, wo die Schärpe an beiden Seiten in Falten zusammen genommen werden, ist auf Fig. 4 durch Kreuze und Punkte bezeichnet. Man legt nämlich das Kreuz 1 auf den Punkt 1; Kreuz 2 auf Punkt 2; Kreuz 3 auf Punkt 3; Kreuz 4 auf Punkt 4; die einzelnen kleinen punktierten Linien an dieser Stelle vereinigen sich hierdurch zu einer Linie und werden dieser entlang die Falten festgeheftet. Man befestigt nun die Barben auf die Pässe und den Fond, indem man den obern gestickten Zwischensatz ringsum anheftet, und zwar an der auf Fig. 3 dafür bezeichneten Stelle; der Punkt der Fig. 5 muß auf den Punkt der Fig. 3, das Kreuz der Fig. 5 auf das Kreuz der Fig. 1 treffen. Ferner heftet man die Barben, da wo sie in Falten zusammen genommen, am Ende der Pässe fest. Letztere ist vorn nach obiger Angabe zu garniren. Zu der hintern Schleifengarnitur gehören 120 Centimeter Band (an unserm Original 9 Cent. breit); davon schneidet man ein 11 Cent. langes Stück zum Knoten ab, faßt das übrige lange Theil in seiner Mitte faltig zusammen und befestet es hier auf den Fond der Haube dicht unter die mit einem Punkt bezeichnete Linie, also dicht unter den gestickten Zwischensatz der Barbe. Das nach rechts hängende Ende faßt man nun 12—13 Centimeter von dem Befestigungspunkt entfernt wieder in Falten zusammen und heftet es hier auf der mit 5 bezeichneten kleinen punktierten Linie der Fig. 3 fest, faßt dasselbe Ende in gleicher Entfernung abermals in Falten zusammen und heftet es auf der mit 6 bezeichneten kleinen punktierten Linie der Fig. 2 (des Bündchens) fest. Man verfährt nun mit dem nach links hängenden Ende in derselben Weise, indem man nach der linken Seite zwei gleiche flach nach unten liegende Schleifen bildet, deren Befestigung die mit 7 bezeichnete kleine Linie der Fig. 3 und die mit 8 bezeichnete kleine Linie der Fig. 2 ist. Die beiden Enden läßt man von den Linien 6 und 8 aus frei herabhängen. Das als Knoten reservirte Stück Band wird zwischen die beiden Schleifenpartien, von dem obern Befestigungspunkt bis zu dem Buchstaben *F* des Bündchens, etwas bauschig arrangirt und nur an beiden Enden festgeheftet. Ein Sticker-Deffin zum Zwischensatz ist an den betreffenden Stellen beigeigt.



3403  
Kragen mit Puffen- und Bandgarnitur.  
Der Schnitt des Kragens befindet sich auf dem Supplement unter Nr. V, Fig. 15.

Stoff die die Mitte bezeichnende, aus kleinen Strichen bestehende Linie entlang doppelt und sadengerade genommen; bei Fig. 6b jedoch muß der Stoff die als Mitte geltende Linie entlang schräg sein; auch kann man bei diesem Theil in der Mitte eine Naht machen und dadurch die Form des Bündchens nach der des Kopfes leichter ändern, wenn es nöthig ist. Das Arrangement des Fond ist oben beschrieben, derselbe wird ringsum mit einer Spitze frans besetzt. Der Volant (Fig. 9) muß um so viel breiter geschnitten werden, daß man denselben mit einem breiten Saum und darüber mit 3 schmalen Fältchen oder Säumchen, seiner ganzen Weite nach, versehen kann, wie es auf dem Schnitt selbst angegeben ist; die punktierten Linien deuten stets die Saumfläche an. Mit dieser Verzierung muß der Volant mit der Breite der Fig. 9 übereinstimmen; er wird mit den schmälern Enden zusammengenäht und am untern Saum mit einer Spitze glatt besetzt. Fig. 10, die Gardine oder das Bavolet, wird aus glattem Mull geschnitten und erhält am untern Rand einen gestickten Zwischensatz, wie es der Schnitt angeht, dem sich ebenfalls eine Spitze anschließt. Fig. 6a und 6b werden *J an J*, bis *K an K* zusammengenäht und alsdann nach hinten durch das Bündchen vereinigt, welches *K an K*, *L an L* an Fig. 6b genäht wird. Der Fond, Fig. 8, wird mit *M an M* der Fig. 6b, mit *N an N* der Fig. 7 genommen, rings herum festgenäht, und somit die Haube geschlossen. Das Bavolet wird am obern Rand eingereicht, alsdann die schraffierte (aus dichten Quersfrichen bestehende) Linie der Fig. 7 und 6b entlang aufgenäht, so daß *O auf O*, Punkt auf Punkt trifft. Vom Punkt aus faßt man die Gardine an der Querseite mit der Paffe Fig. 6a zusammen, bis zum untern Rand der Leisten. Der Volant wird gleichfalls am obern Rand eingereicht und um den Fond unterhalb der denselben umgebenden Spitze angenäht; dabei muß die Naht *M* des Volant oben auf die Mitte *M*, das *N* hinten auf die Mitte *N* des Fond, das *L* an das *L* der Fig. 6b treffen. Von *M* aus ist zu beiden Seiten der Volant ungefähr 4 Centimeter fast ganz glatt angenäht, jedoch darf er durchaus nicht spannen, sondern muß leicht ausliegen; bis zum *L* werden die Falten allmählich dichter geschoben — die größere Weite des Volant muß an die hintere Rundung des Fond fallen. Die Paffe wird am äußern Rand und die 3 gleichlaufenden punktierten Linien entlang mit Spitze besetzt, welche stets in der regelmäßigen Entfernung von ungefähr 2 Cent. ein strohhalmbreites Fältchen erhält und dadurch sich in ganz flachen Tollen anlegt. Die Spitze ist an unserm Original 2 Cent. breit. Die Bindbänder, in der ganz gleichen Breite von 7 1/2 Cent., sind 50 Cent. lang geschnitten, unten abgerundet, mit Spitzen umgeben und an die Enden der Paffe, etwas nach hinten zu, angenäht.

**Nr. II. Schnitt einer Morgenhaube von Mull, mit valenciener Spitzen garnirt.**

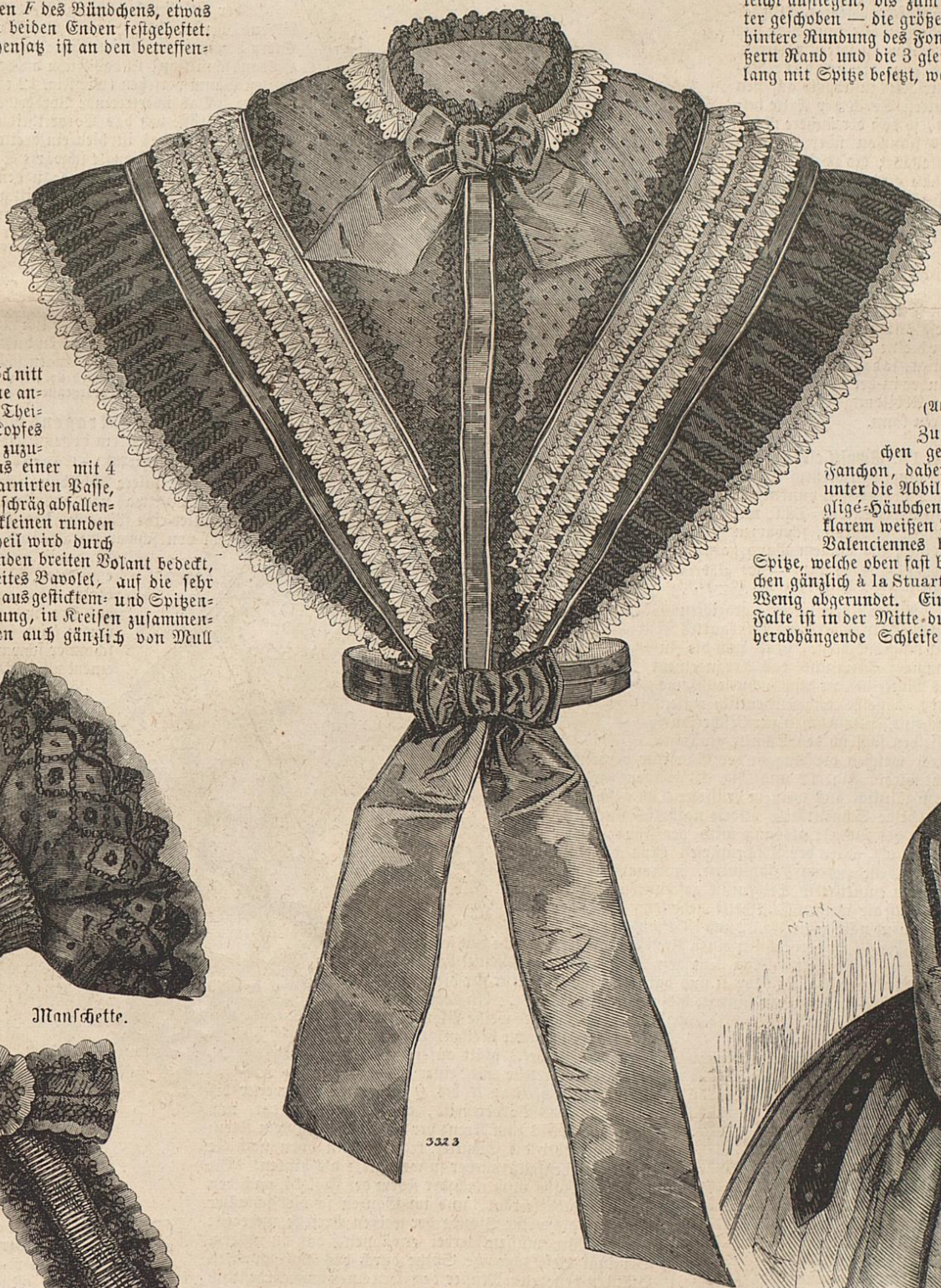
(Abbildung Seite 292 unter Nr. 2.)

Die Form dieses Häubchens ist für die Aufnahme einer vollen Haarschlechte berechnet, wo diese indess fehlt, kann der Schnitt durch geringe Aenderungen ebenfalls zu dem gehörigen Anschluß gebracht werden, was hierbei von größerer Wichtigkeit, als bei der vorhergehenden Haube ist. Man thut daher wohl, sich zu überderr nach dem hier gegebenen Schnitt ein Modell aus Futter-Mousseline anzufertigen, und bei den einzelnen Theilen, je nachdem es die Form des Kopfes erfordert, etwas abzunehmen oder zuzugeben. Das Häubchen besteht aus einer mit 4 Reihen flach getollter Spitzen garnirten Paffe, welche durch ein nach hinten etwas schräg abfallendes Theil mit dem Fond, einem kleinen runden Boden, verbunden ist. Dieses Theil wird durch einen rings an den Fond schließenden breiten Volant bedeckt, welcher hinten, gleichsam als zweites Bavolet, auf die sehr breite Gardine fällt. Der Fond ist aus gesticktem- und Spitzeneinsatz in regelmäßiger Abwechslung, in Reihen zusammengesetzt, doch kann man denselben auch gänzlich von Mull schneiden und einen Plein oder einen Zweig hineinsticken. Außerdem ist nur die untere Gardine mit einem gestickten- und einem Spitzeneinsatz verziert.

**Die Zusammensetzung des Schnittes.**

Es gebden hierzu die Schnitttheile Fig. 6—10. — Der Einschlag für die Nahten ist bei keinem der Schnitttheile zugegeben.

Bei Fig. 6a, Fig. 7, Fig. 9 und 10, welche nur zur Hälfte gegeben sind, wird der



**Nr. III. Schnitt eines Morgenhäubchens (Fanchon)**

mit Rifa Bandgarnitur.

(Abbildung Seite 292 unter Nr. 3.)

Zu den beliebtesten Façons von Häubchen gehört jetzt unstreitig das einfache Fanchon, daher wir auch heute wieder ein solches unter die Abbildungen und Schnittmuster von Neglige-Häubchen aufnehmen. Unser Modell ist von klarem weißen Battist und ringsum mit schmalen Valenciennes besetzt. Die sehr scharf markirte Spitze, welche oben fast bis zur Stirn reicht, läßt das Häubchen gänzlich à la Stuart erscheinen; hinten ist dasselbe ein Wenig abgerundet. Eine über den Kopf gehende breite Falte ist in der Mitte durch eine ganz flach gelegte, lang herabhängende Schleife besetzt und giebt der an den

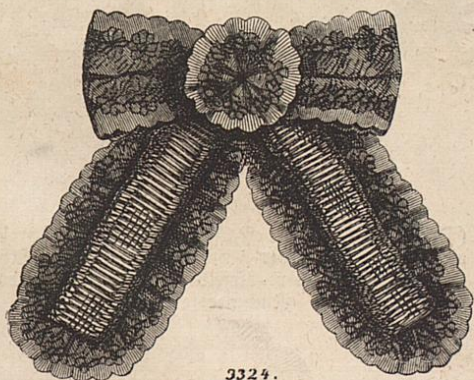


Robe.

Der Schnitt der Taille sowie des Besazes befindet sich in Nr. 25 der Pariser Modelle.



Manschette.



3324.  
Broche-Schleife.

3323  
Fichu mit Gurt.  
Der Schnitt befindet sich auf dem Supplement unter Nr. IV, Fig. 12—14.

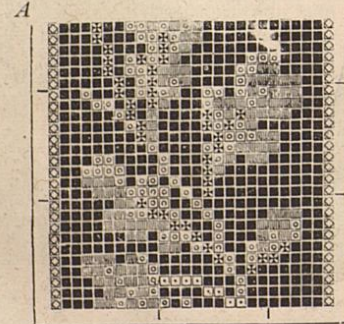
Wangen befindlichen Bandgarnitur halt. Die Bindebänder werden nicht unter dem Kinn gebunden sondern über der Brust gekreuzt und hier durch eine Rosette von Band, gleich denen der Seitengarnituren, befestigt, wie es die Abbildung zeigt.

Es gehört hierzu das Schnitttheil Fig. 11.

Dieses Schnitttheil, Fig. 11, giebt die Hälfte des Fanchon, und muß beim Zuschneiden der Stoff die als obere Mitte bezeichnete Linie entlang doppelt, und zwar in schräger Fadenlage genommen werden. Die Bindebänder, obgleich auf dem Schnitt mit dem oberen Theil im Ganzen, können dennoch, wenn es in Bezug auf den Stoff vorthellhaft erscheint, besonders geschnitten und mit feiner Wirbelnaht, da wo sich der Beginn des Bandes durch einen Einbug abzeichnet angenäht werden. Das Ganze wird zuvörderst ringsum schmal gefäumt und mit einer Spitze garnirt, letztere nur etwas angehalten angenäht. Alsdann vervollständigt man die Form des Fanchon durch die vorhin erwähnte Falte, welche sich bildet, indem man das Kreuz (an der als Mitte bezeichneten Linie befindlich) auf den an derselben Linie in gewisser Entfernung befindlichen Punkt legt und diese Falte die vom Kreuz ausgehende feine glatte Linie entlang weiter einbiegt, so weit als diese Linie reicht; dies ist der äußere Bruch der Falte; der innere Bruch ist gleichfalls durch eine feine glatte Linie angegeben und auf dem Schnitt selbst wörtlich benannt. Diese Falte wird nur durch die Schleifengarnitur befestigt, welche wir hier genau nach unserm Modell beschreiben. Ein 3 Centimeter breites schwarzes lila Taffetband, 95 Cent. lang, ist ohne eine Falte, also ganz flach, von der Mitte aus nach beiden Seiten zu einer 9 Cent. langen Schleife gelegt, unter welcher das übrige Band-Ende frei herabhängt. Eine Spange (Knoten) desselben Bandes ist ebenfalls ganz flach in der Mitte um die Schleife gelegt und auf der Rückseite befestigt. Diese Schleife ist in der Mitte auf die breite Falte geheftet, und zwar etwas nach vorn, auf die Stelle wo der untere Bruch der Falte liegt, so daß der obere Bruch frei bleibt. Zur Seiten-Garnitur gehören 4 große Rosetten aus ganz schmalem lila Band, welches dazu in hochstehenden Defen in dichten Kreisen auf eine kleine Tüllunterlage geheftet ist. Man heftet nun die eine dieser Rosetten auf die auf dem Schnitt dafür bezeichnete Stelle, zugleich die Falte hier mit fassend; dann schlägt man den vordern Rand des Fanchon etwas zurück, indem man das Kreuz 9 auf den Punkt 10 legt und diesen Umschlag mit der zweiten Rosette befestigt. Auf der andern Seite kann man die Garnitur in sofern variiren, als man die vordere Rosette ganz innerhalb auf den untern Bruch der Falte heftet, so daß der äußere Rand des Fanchon über die Rosette fällt; die zweite Rosette erhält ihren Platz außerhalb etwas mehr nach hinten, wie auf der ersten Seite. In einem der Bindebänder wird gleichfalls eine Falte gebildet, indem man das Kreuz 11 auf den Punkt 12 legt und diese Falte wie schon erwähnt durch eine gleiche Rosette befestigt, so daß man die Bindebänder in der Weise, wie es die Abbildung zeigt, arrangiren kann.

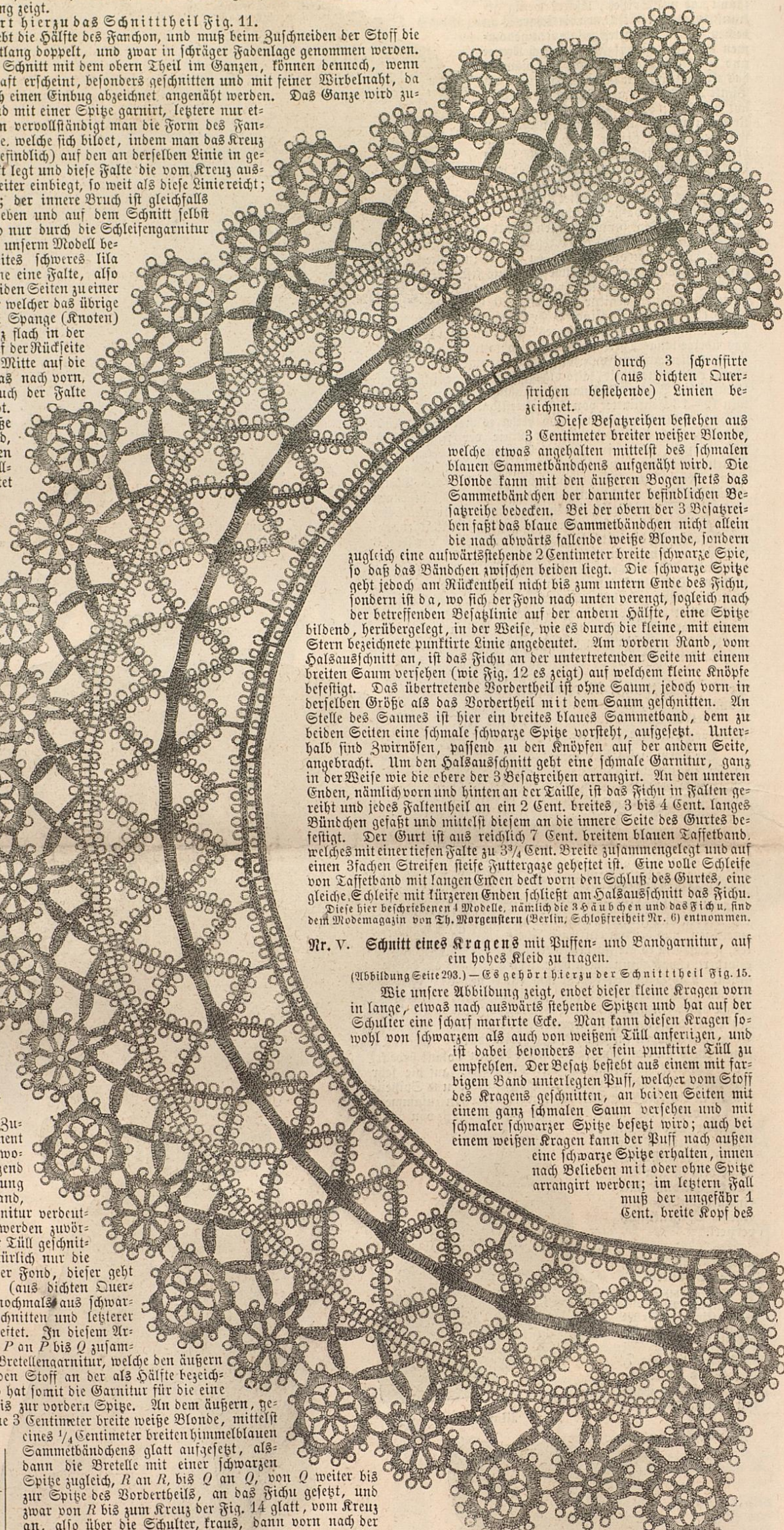
**Nr. IV. Schnitt eines Fichu mit Gurt von weißem brüßler Tüll und fein punktirtem schwarzen Seiden-Tüll, mit weißen Blondem, schwarzen Spitzen und blauem Band garnirt.**  
(Abbildung Seite 293.) — Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 12—14.

Außer dem sehr grozösen Schmuck eines farbigen Bandgurtcs mit langer Schleife, ist es auch die Zusammenstellung und das Arrangement des Materials an dem Fichu selbst, wodurch dasselbe außerordentlich reizend erscheint. Wir nehmen zur Beschreibung desselben sogleich den Schnitt zur Hand, durch welchen die Angabe der Garnitur verdeutlicht wird. Fig. 12 und Fig. 13 werden zuvörderst gänzlich aus weißem brüßler Tüll geschnitten (beide Schnitttheile bilden natürlich nur die Hälfte des Fichu); alsdann wird der Fond, dieser geht bis an die obere der 3 schraffirten (aus dichten Querstrichen bestehenden) Besatzlinien, nochmals aus schwarzem fein punktirtem Seidentüll geschnitten und letzterer glatt auf die weißen Tülltheile geheftet. In diesem Arrangement näht man Fig. 12 und 13 P an P bis Q zusammen. Fig. 14 ist der Schnitt einer Bretellengarnitur, welche den äußern Rand des Fichu ziert. Man legt den Stoff an der als Hälfte bezeichneten Linie der Fig. 14 doppelt und hat somit die Garnitur für die eine Seite des Fichu, von der hintern bis zur vordern Spitze. An dem äußern, geraden Rand dieser Bretelle wird eine 3 Centimeter breite weiße Blonde, mittelst eines 1/4 Centimeter breiten himmelblauen Sammetbändchens glatt aufgesetzt, alsdann die Bretelle mit einer schwarzen Spitze zugleich, R an R, bis Q an Q, von Q weiter bis zur Spitze des Vordertheils, an das Fichu gesetzt, und zwar von R bis zum Kreuz der Fig. 14 glatt, vom Kreuz an, also über die Schulter, kraus, dann vorn nach der Taille zu ebenfalls wieder so weit glatt als hinten. Die schwarze Spitze muß nach der Form der Fig. 14 nach den Enden zu abgeschragt, und im Ganzen so viel schmaler sein, daß die weiße Blonde der weißen Bretelle unbedeckt bleibt. Wir müssen hierbei erwähnen, daß an unserm Original diese schwarze Spitze durch das aus schmalen Blättern bestehende Muster derselben einen außerordentlich schönen Effect macht. Dieser Garnitur schließt sich noch ein glatt aufgenähtes breiteres blaues Sammetband an, auf dem Schnitttheilen selbst als „Band besatz“ bezeichnet; dann folgen 3 Besatzreihen, welche auf Fig. 12 und 13



Erklärung der Zeichen:   
 ■ Hell. ■ Mittel. ■ Dunkelgrün. ■ helleres. ■ dunkleres Gelb. ■ helleres. ■ dunkleres Gelbbraun. ■ Stahlblau. ■ Schwarz.

Tapissier-Dessin zum Flintenriemen.



durch 3 schraffirte (aus dichten Querstrichen bestehende) Linien bezeichnet.

Diese Besatzreihen bestehen aus 3 Centimeter breiter weißer Blonde, welche etwas angehalten mittelst des schmalen blauen Sammetbändchens aufgenäht wird. Die Blonde kann mit den äußeren Bogen stets das Sammetbändchen der darunter befindlichen Besatzreihe bedecken. Bei der oberen der 3 Besatzreihen faßt das blaue Sammetbändchen nicht allein die nach abwärts fallende weiße Blonde, sondern zugleich eine aufwärtsstehende 2 Centimeter breite schwarze Spitze, so daß das Bändchen zwischen beiden liegt. Die schwarze Spitze geht jedoch am Rückentheile nicht bis zum untern Ende des Fichu, sondern ist da, wo sich der Fond nach unten verengt, sogleich nach der betreffenden Besatzlinie auf der andern Hälfte, eine Spitze bildend, herübergelegt, in der Weise, wie es durch die kleine, mit einem Stern bezeichnete punktirte Linie angedeutet. Am vordern Rand, vom Halsauschnitt an, ist das Fichu an der untertretenden Seite mit einem breiten Saum versehen (wie Fig. 12 es zeigt) auf welchem kleine Knöpfe befestigt. Das übertretende Vordertheil ist ohne Saum, jedoch vorn in derselben Größe als das Vordertheil mit dem Saum geschnitten. An Stelle des Saumes ist hier ein breites blaues Sammetband, dem zu beiden Seiten eine schmale schwarze Spitze vorsteht, aufgesetzt. Unterhalb sind Zwirnösen, passend zu den Knöpfen auf der andern Seite, angebracht. Um den Halsauschnitt geht eine schmale Garnitur, ganz in der Weise wie die obere der 3 Besatzreihen arrangirt. An den untern Enden, nämlich vorn und hinten an der Taille, ist das Fichu in Falten gereiht und jedes Faltenstück an ein 2 Cent. breites, 3 bis 4 Cent. langes Bändchen gefaßt und mittelst diesem an die innere Seite des Gurtes befestigt. Der Gurt ist aus reichlich 7 Cent. breitem blauem Taffetband, welches mit einer tiefen Falte zu 3/4 Cent. Breite zusammengelegt und auf einen 3fachen Streifen steife Futtergaze geheftet ist. Eine volle Schleife von Taffetband mit langen Enden deckt vorn den Schluß des Gurtes, eine gleiche Schleife mit kürzeren Enden schließt am Halsauschnitt das Fichu. Diese hier beschriebenen Modelle, nämlich die 3 h a u b e n und das F i c h u, sind dem Modemagazin von Th. Morgenstern (Berlin, Schloßfreiheit Nr. 6) entnommen.

**Nr. V. Schnitt eines Kragens mit Puffen- und Bandgarnitur, auf ein hohes Kleid zu tragen.**  
(Abbildung Seite 293.) — Es gehört hierzu der Schnitttheil Fig. 15.

Wie unsere Abbildung zeigt, endet dieser kleine Kragen vorn in lange, etwas nach auswärts stehende Spitzen und hat auf der Schulter eine scharf markirte Ecke. Man kann diesen Kragen sowohl von schwarzem als auch von weißem Tüll anfertigen, und ist dabei besonders der fein punktirte Tüll zu empfehlen. Der Besatz besteht aus einem mit farbigem Band unterlegten Puff, welcher vom Stoff des Kragens geschnitten, an beiden Seiten mit einem ganz schmalen Saum versehen und mit schmaler schwarzer Spitze besetzt wird; auch bei einem weißen Kragen kann der Puff nach außen eine schwarze Spitze erhalten, innen nach Belieben mit oder ohne Spitze arrangirt werden; im letztern Fall muß der ungefähr 1 Cent. breite Kopf des

**Gefäkelter Kragen.**

(Der Raum erlaubte es nicht, die lange Beschreibung dieses Kragens in der heutigen Nummer zum Abdruck zu bringen und wird dieselbe in der nächsten Arbeitsnummer folgen.)

Puffes von dem Füllstreifen gebildet werden. Man heftet zuerst die Bandunterlage auf den Kragen, deren Breite auf Fig. 15 genau durch die dem Besatz geltenden feinen glatten Linien bezeichnet ist; dabei hat man durch Einbiegen des Bandes (durch kleine Fältchen nach außen oder innen) die Form des Kragens scharf zu markiren, ganz besonders die Ecke auf der Schulter, sowie die vorderen Spitzen, an denen man sogar das Band ausschneiden muß. Dann heftet man dicht am Rand des Bandes den zum Puff bestimmten, eingereichten Füllstreifen auf, welcher nicht ganz straff ausliegen, auch nicht zu dicht gekraust sein darf, und welcher, wie schon gesagt, nach innen einen 1 Centimeter breiten, nach außen einen etwas breiteren Kopf bilden muß. Am Halsauschnitt entlang kann man den Puff nach Belieben, mit oder ohne Kopf, arrangiren, auch wird hier die Bandunterlage, wie der Schnitt ergibt, zu etwas geringerer Breite eingebogen. An den vorderen Spitzen muß man den Puff ausschneiden und der von der Spitze ausgehenden Linie nach zusammennähen. Eine Schleife aus farbigem Band schmückt vorn am Schluß den Kragen.

**Nr. VI. Schnitt einer Charpe von schwarzem Taffet oder Sammet, mit Seidenstickerei, auf dem Hut zu tragen.**

Es gehört hierzu der Schnitttheil Fig. 16.  
Dieser Schmud für Hüte „Charpe“ genannt, ist eine allerliebste Neuheit, welcher besonders für den Winter ein großer Erfolg bevorsteht. Man trägt diese Charpes ganz einfach über den Hut gelegt, mit der gerundeten Seite nach dem Rand des Schirmes zu fallend, unten leicht gefaltet an den Hut befestigt, je nachdem es die Form desselben zuläßt und der Phantasie es zusagt. In der Mitte der Charpe wird eine Plattstickerei angebracht und diese auf schwarzem Taffet mit maigelder, auf schwarzem Sammet mit weißer Seide ausgeführt. Ein Dessin hierzu befindet sich auf der Vorderseite des Supplements unter Nr. 12.

**Broche-Schleife**

von blauem Taffet, schwarzen Spitzen und gebranntem, grau gestreiftem Taffetband.

Ehe mit das Arrangement dieser hübschen Broche- oder Kragen-

schleife beschreiben, wollen wir die Quantität des Materials noch näher bezeichnen. Man braucht hierzu: 1) einen 7 Centimeter breiten, 1 Meter (100 Centimeter) langen, an beiden Seiten bogig ausgeschlagenen Streifen Taffet (an unserm Original himmelblau). — 2) 2 Meter schwarze Spitzen, 2 1/2 Centimeter breit. — 3) 81 Centimeter Taffetband, 3 1/2 Centimeter breit, von geschmackvoll absteigender Farbe (an unserm Original ist dieses Band fein hell- und dunkelgrau gestreift mit einem blau schattirten Rand).

Man schneidet von dem ausgeschlagenen Streifen ein 32 Centimeter langes Stück, von der schwarzen Spitze ein 64 Centimeter langes Stück, näht letztere, nämlich die Spitze, mit dem glatten Rand zusammen, so daß die Bogen zu beiden Seiten nach außen kommen, und heftet dieses Spitzenband auf den Taffetstreifen, so daß dieser zu beiden Seiten in gleicher Breite vorsteht; alsdann bildet man hieraus die beiden Schleifen, indem man das Band an beiden Enden und in der Mitte in Falten zusammennimmt und die Faltenheile aufeinander heftet. Zu der mittlern Rosette und den beiden Enden, deren jedes fertig arrangirt, 19 Centimeter lang sein muß, wird der übrige Taffet zur halben Breite durchgeschnitten; das Taffetband, welches ganz fein gebrannt sein muß, in 2 Theile getheilt (zu jedem Ende ein Theil) und 1/2 Centimeter breit vom Rand entfernt eingereicht, so daß sich die Tollen nach Belieben zusammenschieben lassen. Man faßt hierbei stets eine Tolle mit einem kleinen Stich, und zwar auf der Rückseite der Mütze. Um diese Bandrösche ist nun der getheilte Taffetstreifen mit einer schwarzen Spitze zugleich etwas kraus untergelegt, und zwar an der Stelle, wo die Mütze eingereicht worden ist; der dadurch zu beiden Seiten gebildete Kopf derselben muß etwas in die Höhe stehen, was man leicht durch nochmaliges Einreihen bewirkt, indem man dabei die Tollen vertieft faßt, so daß sich oberhalb an dieser Stelle die jedesmalige Vertiefung der Tollen zur Wölbung bildet; — auch kann man sogleich beim Brennen des Bandes den äußeren Rand, so breit als der Kopf der Mütze sein soll, nach der rechten Seite des Bandes umschlagen; man hat alsdann sogleich die Tollen in der vertieften Lage, sobald man den Rand wieder aufbiegt. Man faßt beide vollständig arrangirte Enden oben in Falten zusammen und befestigt sie an die Schleifen, in deren Mitte eine aus blauem Taffet und schwarzer Spitze zusammengezogene Rosette placirt wird, wie es die Abbildung zeigt. [4274]

**Manchette, passend zu der eben beschriebenen Schleife.**

Die Manschette besteht aus einem am äußern Rande bogig ausgeschlagenen Volant von blauem Taffet, dessen Breite 9, die Weite 40 Centimeter beträgt, und welcher, bis auf einen schmalen Rand, von einer gleich weiten schwarzen Spitze bedeckt wird. Der Volant ist oben durch eine eingenahte Sprungfeder zusammengezogen. Ein gleiches gebranntes Band, wie das an den Enden der Schleife, und in derselben Weise mit einem Kopf zu beiden Seiten arrangirt, ist an dieser Stelle, nämlich da, wo der Kopf sich markirt, auf ein Gummihändchen gefügt und an den oberen Rand des Volant befestigt, wie es die Abbildung zu erkennen giebt. Auf diese Weise läßt die Manschette sich geschlossen über die Hand ziehen. — Beide Modelle, die Broche-Schleife und die Manschette, sind den schon vorhin erwähnten Magazin von Th. Morgenstern entnommen. [4274]

**Robe.**

Die hier gegebene Abbildung zeigt eine Robe aus pensée Taffet mit schwarzer Sammetgarnitur, welche letztere auf der hohen glatten Taille einen vom Halsauschnitt bis zur Schenkel herunter gehenden laßförmigen Revers, den Besatz der Ärmel, und auf dem Rock einzelne, durch Knöpfe festgehaltene lange Blätter oder Spangen bildet. Uebrigens zeichnet sich die Taille nur durch einen schmalen, in flache Bogen ausgehenden Schooß aus. Die Ärmel sind unten offen und die Nacht entlang, bis zum Ärmelloch, mit einem nach außen fallenden Revers verziert. Der Schnitt der Taille, sowie des Besatzes, befindet sich in Nr. 25 der „Pariser Modelle“. [4298]

**Tapissierie-Dessin zum Flintenriemen.**

Material: Canevas von Nr. 5, Zephyrwolle in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Das hier gegebene Dessin zum Flintenriemen, eine Guirlande von Eichenlaub, mit den Insignien des Waldwerkes, kann sowohl auf schwarzer Seidencanevas, als auch mit schwarzer oder grauer Wollfüllung gearbeitet werden. Durch Anwendung verschiedenen

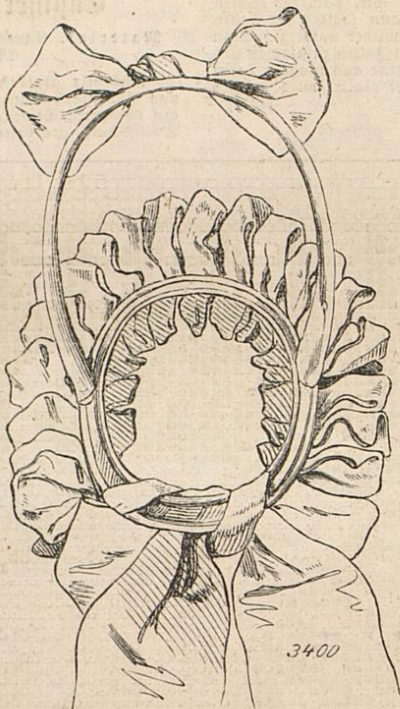


Erklärung der Zeichen: ■ Dunkelblau, ■ Schwarz, □ Gold, ○ helleres, ■ dunkleres Bronze, □ Kreideweiß, ■ Milchweiß, □ Krystall oder Grau, ○ helleres, ■ dunkleres Ponceau, □ Rirschbraun.

Tapissierie-Dessin zum Klingebeutel, Gesangbuch (mit Fortlassung der untenen Zacken) u. s. w.



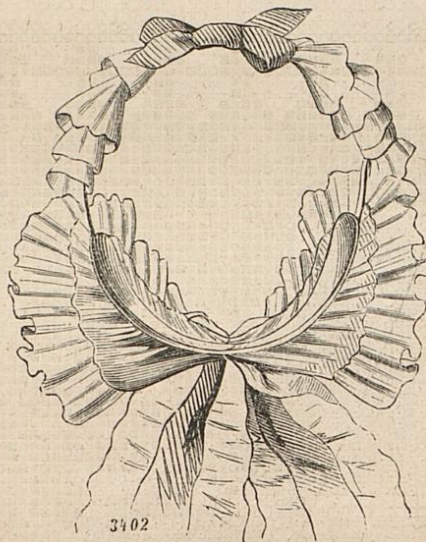
Kopspuß Nr. 1.



Innere Ansicht des Kopspußes Nr. 1.



Kopspuß Nr. 2.



Innere Ansicht des Kopspußes Nr. 2.

Grüns für die Blätter, wird der Effect des Ganzen vortheilhaft gehoben; auch kann man das Stahlblau, sowie das Gelb an den Insanien, in Perlen ausführen. Die Länge der Stickerei darf nicht mehr als 5-6 Vierteltheile betragen, das Uebrige wird durch die Hand des Sattlers hergestellt. (Um das Muster vollständig, d. h. bis zu der Stelle, wo sich das Dessein wiederholt, auf den uns zu Gebote stehenden Raum placiren zu können, mußte dasselbe zerschnitten werden; die Zusammenfügung beider Theile geschieht A an A.)

**Tapissierie-Deffin**

zum Klingebentel, zum Gebetbuch u. s. w.  
Material: Canevas, Perlen nach Angabe des Musters.

Da die Frauen auch zuweilen in der Kirche gebräuchlichen Gegenstände in das Bereich ihres der Verschönerung geweihten Schaffens ziehen, so nehmen wir das oben bezeichnete Dessein in unsere Spalten auf und wollen den Leserinnen über die verschiedenen Zwecke desselben nähere Erklärungen geben.

So wie sich das Muster hier darstellt, ist es zu einem Klingebentel bestimmt und liefert den vollständigen Schnitt dazu, wiewohl es dem Belieben frei steht, die unteren Theile, welche zusammengeheftet die untere Spitze des Beutels bilden, bei der Stickerei wegzulassen und besonders, aus Sammet geschnitten, anzusetzen. Durch Weglassung dieser Theile, nebst dem obern schmalen Rändchen, läßt sich das Muster zur schmückenden Hülle eines Gebet- oder Gesangbuchs ausführen, eben so auch für die breiten Enden einer Stola benutzen.

Ueber die Art der Ausführung wird keine unserer Leserinnen im Zweifel sein, da das Material bei dem Muster selbst vollständig bezeichnet und dadurch einem nicht ganz selbstständigen Geschmack eine sichere Richtung gegeben ist. Die Stärke des Canevas, sowie die Größe der Perlen, ist ein nicht minder wichtiger Punkt bei der Wahl des Materials, da das Muster ein völlig abgeschlossenes, und also in dem für den Gegenstand geeigneten Verhältnis ausfallen muß. Man hat zuvörderst sich ein sehr genaues Maß von der erforderlichen Größe der Arbeit zu verschaffen und danach die Stärke des Canevas zu berechnen. Die Perlen müssen möglichst gleichmäßig gewählt werden und in der Größe, daß sie den Canevas vollständig bedecken, ohne gedrängt zu erscheinen, wodurch die Arbeit ungleich wird. Zum Aufnähen der Perlen bedient man sich feiner Nähnadeln und beginnt die Reihen stets an einer und derselben Seite, da auf diese Weise die Arbeit, besonders bei minder Geübten, equaler ausfällt.

Wo das Muster eine schwarze Füllung bestimmt, schwarzet man vorher den Canevas mit Tusch und näht die Perlen besonders mit schwarzer Seide auf, während man sich übrigens weißer Seide bedient.

[4273]

**Nr. 1. Kopspuß**

von schwerem schwarzen und blauen Taffetband.

Diese Coiffüre bildet einen die hintere Haarfrisur dicht umschließenden Kranz, aus 2 Reihen hochstehender, fächerartig gefalteter Schleifen in 2 abwechselnden Farben bestehend, an unterm Original Blau und Schwarz; eine breit aufliegende Schleife mit langen Enden schließt hinten den Kranz. Nach vorn auf die Wölbung des Kopfes fällt ein zum Bügel gerolltes schwarzes Band, welches sich in der Mitte durch eine kleine, etwas absteigende blaue Schleife markirt. Wir geben, außer der Hauptansicht des Kopspußes, noch eine ganz kleine Ansicht, welche das Gestell, die Unterlage des Schleifenkranzes, deutlich zeigt. Dieses Gestell bildet ebenfalls eine steife Kranzform und besteht aus einem schwarzen Drahtreif von 36 Centimeter im Umkreis und einem Drahtreif von 46 Centimeter im Umkreis, beide durch einen in der Wölbung des Kopfes doppelten schwarzen Füllstreifen verbunden, in dessen äußern und innern Rand die Draht-Rundungen eingesäumt sind, so daß das Ganze seinen daumenbreiten Reif darstellt, ungefähr in dem Maße zu einem Oval gebogen, daß die Höhe 2 Centimeter mehr als die Breite beträgt. Zur Garnitur, mit Einschluß des Bügels, braucht man 221 Centimeter Band von jeder der beiden hierzu gewählten Farben — die angemessene Breite des Bandes ist 8 Centimeter. Man schneidet nun von jeder Bandsorte 17-18 egale Stücke, jedes 19 1/2 Centimeter lang, und formt diese sämmtlich zu einzelnen fächerartigen Schleifen, indem man das Stück Band zur halben Länge doppelt legt und es fächerartig der Länge nach 4mal hin und her biegt, so daß durch die 4 Brüche 5 gleich breite Felder oder Lagen entstehen. Man hat hierbei darauf zu sehen, daß der erste Bruch bei allen Schleifen, sowohl den schwarzen als den blauen, stets nach einer und derselben Seite geschieht; man befestigt jede Schleife am untern Ende mit einigen Stichen zusammen und beginnt dann folgender Art das

Arrangement: Zuerst werden die blauen Schleifen, eine ziemlich dicht an die andere, dem äußern, weitem Drahtreif entlang aufgenäht; ein ungefähr 14-15 Centimeter weiter Raum der untern schmalen Rinde des Reifes muß dabei frei bleiben. Dann werden die schwarzen Schleifen nach innen, je eine schwarze auf eine blaue, geheftet, so daß stets 2 Schleifen, nämlich eine blaue und eine schwarze, sich zu einem Fächer vereinigen. Wir verweisen hierbei zugleich auf die innere Ansicht des Kopspußes, welche die Form des Drahtgestells zeigt, und an demselben auch die Stellung der Schleifen des ersten Kreises deutlich erkennen läßt. Der frei gebliebene Raum des Drahtreifes wird durch eine gewöhnlich geformte breitliegende Schleife ausgefüllt, an unterm Original folgender Art arrangirt: Die beiden Schleifen und das eine der herabhängenden Enden sind blau, das zweite Ende und der schräg zwischen die Schleifen gelegte Knoten ist schwarz. Die Länge der Enden ist ungefähr 40 Centimeter. Zum Bügel, dessen Länge 34 Centimeter, wird das schwarze Band über ein Drahtband dünn gerollt, und der Bügel nach Angabe der Abbildung (innere Ansicht) an das Drahtgestell befestigt. Eine kleine blaue Schleife mit schwarzem Knoten erhält ihren Platz auf der Mitte des Bügels.

**Nr. 2. Kopspuß**

aus schmalen pensée Taffetband und schwarzem Sammetband.

Obgleich auch dieser Kopspuß in Kranzform erscheint, ist sie doch hier eine weitere, mehr den Kopf umschließende, und die Coiffüre so eingerichtet, daß die hintere Haarfrisur gänzlich erseht wird. Besonders distinguirt erscheint diese Coiffüre durch die sehr splendide, aus schwarzem Sammetband und braunem pensée Taffetband zusammengesetzte Schleife mit langer Schwärze, welche hinten den Schluß des Kranzes bildet. Man braucht zur ganzen Garnitur 12 1/2 - 13 Ellen Taffetband, 3/4 Centimeter breit; 2 Ellen schwarzes Sammetband, 4 1/2 - 5 Centimeter breit; 1/4 Ellen etwas schmaleres Sammetband. Wir geben von diesem Kopspuß ebenfalls 2 Ansichten, von denen die kleinere die Coiffüre von der innern Seite und besonders das Gestell derselben zeigt. Letzteres besteht zunächst aus einem 56 Centimeter langen Stück Drahtband, welches, mit den Enden zusammengeheftet, zu einer Ovalrundung von ungefähr 20 1/2 Centimeter Länge, 15 Centimeter Breite gebogen ist. An die untere schmale Rundung dieser Form schließt sich nach innen ein fingerbreiter, 24 Centimeter langer, doppelter schwarzer Füllstreifen, welcher ringsum über Draht gespannt, und zur Befestigung der vollen Garnitur der Coiffüre dient.

Zu dieser Garnitur schneidet man von steifem schwarzem Füll einen 4 1/2 Centimeter breiten, 73 Centimeter langen Streifen, reißt ein 170 Centimeter langes Stück des Taffetbandes an einer Seite in feine Fältchen und setzt dies an den Füllstreifen, die Weite des Bandes regelmäßig auf die Weite des Füllstreifens vertheilend. Den Füllstreifen befestigt man in kleine doppelte Fältchen und näht ihn in dichter Schlangenform auf die eine Hälfte des Füllgestells, am Ende desselben beginnend und die Garnitur bis zur Mitte des Füllgestells unterbringend, wo man das Ende, d. h. die Querspitze derselben, mit einzieht. Das Ganze muß demgemäß einen länglichen Loufe bilden. Auf dieselbe Weise garnirt man die andere Hälfte des Füllgestells. Auf beiden Seiten wird diese Garnitur so aufgehäuft, daß sie sich etwas nach vorn zu legt, und also hinten in der Mitte ein freier Raum bleibt.

Der vordere einfache Drahtbügel, wird, von den Loufen an, folgender Art mit Taffetband bekleidet: Man schneidet von letztem 2 Stücke, jedes 50 Centimeter lang, reißt beide an einer Seite in Fältchen ein und befestigt damit, von den Seiten aus bis zur Mitte des Bügels, den Draht, das untere Ende der Bandstränge mit dem Ende des Loufe, d. h. mit dem Bandansatz desselben, durch einige Stiche verbindend. Das fraue gewundene Band muß sich übereinander hängenden Gliedern gleich gestalten und hin und wieder am Drahtband festgeheftet werden. Man kann hierbei auch das Band im Ganzen lassen, muß jedoch beim Umrwickeln desselben darauf sehen, daß das Gewinde von der Mitte des Bügels aus nach beiden Seiten herunter in entgegengesetzter Richtung läuft. In der Mitte des Bügels wird eine leichte Schleife mit 2 kleinen Enden, von dem schmälern Sammetband angebracht. Die Lücke zwischen den beiden hinteren Loufen ist durch eine große Schleife mit langen Enden auszufüllen. Zu dieser Schleife nimmt man das breitere schwarze Sammetband, befestigt es ringsum etwas kraus mit dem pensée Taffetband, die Enden des Sammetbandes dabei zur Rundung formend (320 Centimeter Taffetband gehören hierzu) — heftet 2 etwas große Schleifen, so daß die Enden einschließlich des Bandbefages ungefähr 52 Centimeter lang bleiben, und befestigt zwischen beiden Schleifen eine kleine Nolette, die man aus einem 43 Centimeter langen krausgezogenen Stück Taffetband bildet. Für eine Brünette würde auch Boucau ansatz des Pensée kleidend sein; überhaupt hängt hierbei die Entscheidung sowohl vom eigenen Geschmack, als von dem Arrangement der übrigen Toilette ab.

[4297]

Hierbei Supplement: Schnittmuster und Weißstickereideffins enthaltend.